

## Absteiger Deutschland

Stand: 07:52 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Von **Dorothea Siems**  
Chefökonomin



Düstere Aussichten für den Standort Deutschland

Quelle: pa/dpa/Gosbert Gottmann

Der Standort D wird im Vergleich der Industrieländer für Unternehmen immer unattraktiver. Das zeigt das Länder-Ranking der Stiftung Familienunternehmen. Deutschland rutscht auf den 18. Platz von 21 Staaten. Zwei Versäumnisse sind besonders auffällig.

Für den Mittelstand wird Deutschland immer unattraktiver. Der Abstand zu den Spitzenstandorten in Nordamerika, Skandinavien oder Westeuropa ist in den vergangenen zwei Krisenjahren weiter gewachsen. Dies zeigt der Länderindex 2022 der Stiftung Familienunternehmen ([/themen/familienunternehmen/](#)), der die wichtigsten Standortfaktoren wie Steuerbelastung ([/themen/steuer/](#)), Infrastruktur, Arbeitskräfteangebot oder Regulierung aus der speziellen Perspektive großer Familienunternehmen beleuchtet. Als den einzigen klaren Pluspunkt nennt die Studie die vergleichsweise geringe Verschuldung des Staates und der privaten Haushalte.

In der Gesamtwertung ist Deutschland bei dem Vergleich von 21 Industriestaaten auf den 18. Platz abgerutscht. Damit steht die Bundesrepublik vier Plätze schlechter da als bei der letzten Untersuchung 2020. An der Spitze liegen erneut die USA ([/themen/usa-wirtschaft/](#)), gefolgt von Kanada, Schweden und der Schweiz. Noch hinter Deutschland rangieren lediglich Ungarn, Spanien und Italien.

Erstellt wird der Länderindex regelmäßig vom ZEW-Leibniz-Zentrum für Wirtschaftsforschung. Bei der ersten Untersuchung 2006 hatte Deutschland mit dem 10. Platz immerhin noch im Mittelfeld gelegen. „Während andere Staaten in Infrastruktur investieren oder ihr Steuersystem reformieren, kommt Deutschland nicht voran“, stellen die Studienautoren fest.

## Hohe Steuern lassen Deutschland abrutschen

Durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und den Ausfall der russischen Energieimporte ist es in Europa zu einem Angebotsschock mit langfristiger Wirkung gekommen. Aufgrund der starken Abhängigkeit von russischen Erdgaslieferungen war davon Deutschland neben Österreich und den osteuropäischen Ländern besonders hart getroffen worden.

Zwar erweist sich die deutsche Wirtschaft bislang in der Krise als robust und wuchs – auch dank massiver staatlicher Hilfen für Bürger und Unternehmen – im vergangenen Jahr immerhin um 1,9 Prozent. Doch in vielen Branchen herrscht Pessimismus mit Blick auf die

Zukunftsansichten, wie Umfragen etwa vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) oder von der Unternehmensberatung EY zeigen.

Gerade in Deutschland kommt dem Mittelstand eine herausragende Bedeutung zu. Doch für Familienunternehmen erweist sich der heimische Standort zunehmend als Wettbewerbsnachteil, wie die Studie zeigt. Ein Manko ist die hohe Steuerbelastung. Staaten wie die USA oder Frankreich haben in den vergangenen Jahren die Unternehmenssteuern gesenkt.

Auch Schweden und Belgien haben sich steuerlich durch umfangreiche Reformen nach vorn gearbeitet, sodass mittlerweile Deutschland neben Japan die höchste Steuerbelastung unter den großen Industriestaaten aufweist.

Im Länderindex der Familienunternehmer wird zudem die Erbschaftsteuer stark gewichtet, die in etlichen Staaten wie Österreich oder Tschechien gar nicht erhoben wird. Auch die Steuerkomplexität schlägt zu Buche.

Insgesamt landet die Bundesrepublik beim Vergleich der Steuersysteme auf dem vorletzten Platz und wird nur noch von Japan unterboten. Vorne liegen hier die Slowakei, Tschechien, Polen und Schweden. Dagegen stehen die USA – auch aufgrund der hohen Erbschaftsteuer – nur wenig besser als Deutschland da.

Die Vereinigten Staaten punkten aber dafür in den Teilbereichen „Regulierung“ und „Energie“ mit herausragenden Ergebnissen. So sind die USA zum großen Flüssiggas-Exporteur aufgestiegen. Überdies profitiert die amerikanische Wirtschaft von den im internationalen Vergleich günstigen Energiepreisen.

## **Energie bleibt in Deutschland knapp**

Hierzulande sieht es dagegen sowohl mit Blick auf die hohen Energiepreise als auch bei der Energiesicherheit nicht gut aus. Zwar sorgt derzeit das milde Wetter dafür, dass die befürchtete Gasmangellage in diesem Winter voraussichtlich ausbleibt. Doch der nächste Winter könnte schwierig werden, und auch langfristig bleibt die Knappheitsslage als Folge des Ausstiegs aus Kernkraft und Kohle bestehen und wird dafür sorgen, dass hierzulande die Energie auf absehbare Zeit teurer als an anderen Wirtschaftsstandorten bleibt.

Der Arbeitskräftemangel ist eine weitere Belastung für die hiesigen Betriebe. Beim Länderindex der Familienunternehmer werden neben der Verfügbarkeit von Fachkräften auch die Arbeitsproduktivität, die Bildung sowie die Arbeitskosten in den internationalen Standortvergleich einbezogen.

Während Deutschland in der Vergangenheit im Ruf stand, über ein gut ausgebildetes und ausreichendes Arbeitskräfteangebot zu verfügen, gibt die aktuelle Studie ein ernüchterndes Bild: Deutschland liegt vor der Slowakei und Italien auf dem drittletzten Platz. Angesichts des wachsenden Mangels an qualifizierten Arbeitskräften müsse die Bildungspolitik dringend den Abwärtstrend bei grundlegenden Fähigkeiten in Mathematik und Deutsch stoppen und umkehren, mahnen die Forscher.

Zur Standortsicherung sei es dringend notwendig, mehr junge Menschen zur Berufsausbildung zu befähigen. Wie der Vergleich aufzeigt, leistet sich Deutschland hohe Arbeitskosten, investiert aber gleichzeitig weniger als die meisten anderen Staaten in die Bildung.

Weiter verschlechtert hat sich Deutschland auch bei der Regulierung, wie die Studie bemängelt. Die hohen Bürokratiekosten sind ein Dauerthema, das gerade auch Mittelständler als Wachstumsbremse nennen. Dabei spielen nicht nur die nationalen Regelungen, sondern auch die EU-Vorgaben eine Rolle.

Besonders die im Vergleich mit konkurrierenden Standorten übermäßige Regulierung des Arbeitsmarktes und des laufenden Geschäftsbetriebs sowie der zeitraubende bürokratische Aufwand bei einer Geschäftsgründung führen dazu, dass Deutschland auch in diesem Unterpunkt auf einem der hintersten Plätze zwischen Italien und Spanien landet.

„Der Industriestandort Deutschland hat dramatisch an Qualität verloren“, klagt der Vorstand der Stiftung Familienunternehmen, Rainer Kirchdörfer. Im internationalen Vergleich auf den hintersten Plätzen – das ist nicht das Feld, in das wir gehören.“ Gerade die hohen Energiepreise, an denen man wenig ändern könne, sollten einen Anreiz bieten, die übrigen Rahmenbedingungen für Investitionen zu verbessern.

Auch führende Ökonomen wie der Ifo-Chef Clemens Fuest oder der frühere Chef der Wirtschaftsweisen, Bert Rürup, dringen auf angebotsseitige Reformen, damit die deutsche Wirtschaft die Krisenfolgen und die Herausforderungen des beschleunigten Strukturwandels bewältigen kann.

Um im internationalen Wettbewerb nicht abgehängt zu werden, müsse Deutschland das Innovationstempo deutlich erhöhen, mahnt der Vorstandsvorsitzende des Technologiekonzerns Voith Group, Toralf Haag. „Die Industrie benötigt schnellere Genehmigungsverfahren, beispielsweise beim Ausbau der erneuerbaren Energien, eine bessere Infrastruktur und mehr Anreize für Investitionen in grüne Technologien“, fordert der Manager des deutschen Traditionssunternehmens.



*„Alles auf Aktien“ ist der tägliche Börsen-Shot aus der WELT-Wirtschaftsredaktion. Jeden Morgen ab 7 Uhr mit unseren Finanzjournalisten. Für Börsenkenner und -einsteiger. Abonnieren Sie den Podcast bei Spotify*

[https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fopen.spotify.com%2Fepisode%2F4q4vQu3aepCjQaRoE4wLQL&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C)

[Apple Podcast](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fpodcasts.apple.com%2Fde%2Fpodcast%2Falles-auf-aktien%2Fid1549709271&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C0%7C6374718)

[Amazon Music](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fmusic.amazon.de%2Fpodcasts%2Fdf7f5b86-fe30-4754-bca8-ded5c7b904a3%2Falles-auf-Aktien&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C0%7C6374718)

[und Deezer](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fwww.deezer.com%2Fus%2Fshow%2F2196062&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C0%7C6374718)

[Oder direkt per RSS-Feed](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fwww.deezer.com%2Fus%2Fshow%2F2196062&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C0%7C6374718)

[https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?](https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fallesaufaktien.podigee.io%2F&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C0%7C6374718)

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/243223271>